

Matthies, Klaus

Article — Published Version

Energiepreise bleiben hoch

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Matthies, Klaus (2004) : Energiepreise bleiben hoch, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Springer, Heidelberg, Vol. 84, Iss. 9, pp. 596-598

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/42292>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Klaus Matthies

Energiepreise bleiben hoch

Während die Weltmarktpreise für Industrierohstoffe nach dem Höchststand im Frühjahr wieder etwas nachgaben, wurden Energieträger bis in den Sommer hinein noch teurer. Die Dollarpreise für Rohöl und Kohle erreichten historische Höchstwerte. Mittlerweile sinken sie allerdings wieder. Ist das der Beginn einer „Normalisierung“, oder müssen wir uns an ein höheres Energiepreinsniveau gewöhnen?

Die Weltmarktpreise für Energierohstoffe sind in diesem Jahr deutlich gestiegen. Der HWWA-Energiepreisindex, der die Entwicklung der Preise für Steinkohle und Erdöl zusammenfaßt – die Erdgaspreise sind noch überwiegend durch vertragliche Regelungen an die Rohölpreise gekoppelt –, lag im August auf US-Dollar-Basis um 45% höher als vor Jahresfrist. Besonders ausgeprägt war die Zunahme bei Kohle, wo sich die Preise im selben Zeitraum mehr als verdoppelten. In Euro fiel die Steigerung etwas geringer aus (vgl. Schaubild).

Verantwortlich für die Verteuerung der Kohle, die Mitte vergangenen Jahres einsetzte, war eine verstärkte Importnachfrage aus Europa und den USA¹. Sie resultierte nicht zuletzt aus unerwartet rasch steigendem Bedarf an Koks-kohle für die boomende Stahlerzeugung. Nachdem im Jahr zuvor aufgrund einer schlechten Ertragslage in einigen Kohleländern Förderkürzungen vorgenommen worden waren, stieß die erhöhte Nachfrage auf ein knappes Angebot, und die Spotnotierungen für Steinkohle kletterten auf Rekordhöhen. Engpässe beim Transport aufgrund unzureichender Schiffs-kapazitäten führten zudem zu einer drastischen Erhöhung der Seefrachtraten und damit zu einer weiteren Verteuerung der Kohle für die Abnehmer.

Spotpreise sind allerdings bei Importkohle, anders als etwa bei Rohöl, weniger repräsentativ für die tatsächliche Preisentwicklung, da der Anteil der Lieferungen zu Spotmarktbedingungen relativ gering ist. Die größeren Verbraucher wie Stahlwerke und Stromerzeuger beziehen ihre Kohle überwiegend im Rahmen längerfristiger Verträge zu Preisen, die zumeist jährlich zu Jahresbeginn neu ausgehandelt werden. Bei ihnen

wird sich die rasante Steigerung der letzten Monate an den Spotmärkten erst mit Verzögerung – außer bei Zukäufen – in höheren Bezugspreisen niederschlagen. Für Verträge, die später in diesem Jahr zustande kamen, wurden zum Teil bereits deutlich höhere Preisabschlüsse gemeldet².

Die Dollarpreise für Rohöl, die im Mai auf den höchsten Stand seit dem Golfkonflikt vor 14 Jahren gestiegen waren, zogen nach vorübergehendem Rückgang erneut an und erreichten schließlich im August – mit zeitweise bis zu 45 Dollar je Barrel für Brentöl – einen historischen Höchststand. Erst in der zweiten Augushälfte gaben die Notierungen stärker nach und näherten sich zuletzt bei Brentöl wieder der 40-Dollar-Marke. In Euro blieben die Rohölpreise auch im August mit bis zu 37 Euro unter dem Stand vom November 2000, als sie vorübergehend bis auf 40 Euro stiegen.

Nachfrage treibt Ölpreise

Gründe für das hohe Ölpreisniveau sind ein rasch steigender Bedarf bei begrenzten Förderkapazitäten sowie Sorgen am Ölmarkt über mögliche Lieferausfälle. Die weltweite Ölnachfrage nimmt seit dem vergangenen Jahr erheblich schneller zu als zunächst erwartet, in diesem Jahr wird sie nach Schätzung der Internationalen Energie-Agentur (IEA)³ um 2,5 Mio. Barrel pro Tag oder 3,2% steigen, so viel wie seit 24 Jahren nicht mehr. Die zusätzliche Nachfrage in diesem Jahr fällt weit überwiegend außerhalb der OECD an, vor allem in den asiatischen Schwellenländern (48%). Die größte Zunahme ergibt sich als Folge der zunehmenden Industrialisierung und Motorisierung in China, auf das fast ein Drittel (32%) der Ausweitung

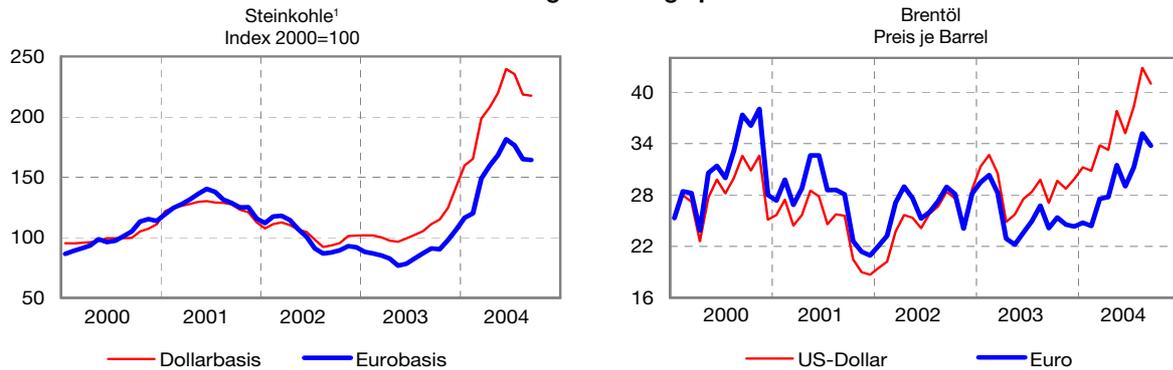
Klaus Matthies, 57, Dipl.-Volkswirt, ist Mitarbeiter in der Abteilung „Internationale Makroökonomie“ im Hamburgischen Welt-Wirtschafts-Archiv (HWWA) in Hamburg.

¹ Vgl. Verein der Kohlenimporteure: Jahresbericht 2003, Hamburg 2004, S.13.

² Vgl. Tony Grant-Taylor: Soaring coal prices could lead to glut, in: The Courier-Mail, 14.6.2004.

³ IEA Oil Market Report, 9. September 2004.

Entwicklung der Energiepreise



¹ Kraftwerkskohle (Seehandel).

Quelle: HWWA.

des Ölverbrauchs in diesem Jahr entfällt. In den Industrieländern steigt der Ölbedarf vor allem in Nordamerika (18% der Zunahme des Weltverbrauchs). Die kommerziellen Lagerbestände an Öl in den OECD-Ländern wurden in den letzten Monaten aufgestockt. Nach Angaben der IEA entsprechen sie mittlerweile wieder dem Durchschnittsniveau der letzten Jahre.

Das Weltölangebot wurde im Zuge der steigenden Nachfrage deutlich ausgeweitet und erreichte im August 83,6 Mio. Barrel am Tag, das sind 5% mehr als vor Jahresfrist. Anfängliche Bedenken einiger OPEC-Länder gegen Produktionsausweitungen wurden angesichts von Rohölnotierungen weit oberhalb des OPEC-Preisziels bald aufgegeben, und die OPEC-Förderung stieg ungeachtet gemeinsamer Beschlüsse über Förderobergrenzen schließlich ebenfalls auf Rekordniveau. Nach Aussagen des OPEC-Präsidenten lag sie Anfang September bei 30 Mio. Barrel pro Tag.

Die rasche Ausweitung der Weltölproduktion hat den Umfang nicht genutzter Förderkapazitäten deutlich reduziert. Anfang August führte die Aussage des OPEC-Präsidenten, die OPEC-Länder produzierten bereits an der Kapazitätsgrenze, zu einiger Verwirrung. Daraufhin bezifferte er einen Tag später die sofort mobilisierbare Reservekapazität auf 1-1,5 Mio. Barrel am Tag. Entscheidend sind dabei die Fördermöglichkeiten Saudi-Arabiens, denn die übrigen Mitgliedsländer können ihre Produktion kaum noch ausweiten (vgl. Tabelle). Saudi-Arabien könnte nach eigenen Angaben noch 1 Mio. Barrel Rohöl pro Tag mehr fördern. Verglichen mit früheren Jahren sind die Kapazitätsreserven der OPEC derzeit äußerst niedrig.

Durch das geschrumpfte Reserverpolster der OPEC – bei den übrigen Ölländern werden die bestehenden Förderanlagen in der Regel voll genutzt – sind die kurzfristigen Möglichkeiten, größere Lieferausfälle durch

Mehrproduktion an anderer Stelle auszugleichen, weitgehend ausgeschöpft. Angesichts möglicher Konflikte in einigen Ölländern ist daher die Unsicherheit am Ölmarkt hinsichtlich der zukünftigen Ölversorgung groß. Die Sorgen betreffen mehrere Länder, insbesondere aber weiterhin den Irak. Sabotage und Anschläge führen dort immer wieder zur Unterbrechung von Ölproduktion und -export. Eine Beruhigung der Lage im Land zeichnet sich nach der Einsetzung der provisorischen nationalen Regierung zur Jahresmitte nicht ab. Die irakische Fördermenge betrug nach Angaben der IEA in den letzten Monaten jeweils knapp 2 Mio. Barrel pro Tag, das sind zwei Drittel der Vorkriegsmenge.

Krisenprämie im Ölpreis

Der Anstieg der Ölpreise auf zuvor nicht gekannte Höhen trotz insgesamt ausreichenden Ölangebots hat erneut die Frage nach der im Preis enthaltenen Krisen- oder Risikoprämie aufgeworfen. Die prekäre Sicherheitslage im Irak sowie Anschläge auf Mitarbeiter ausländischer Ölfirmen in Saudi-Arabien oder die Probleme von Yukos in Russland haben sicherlich mit zum hohen Ölpreisniveau beigetragen. Eine Aufspaltung des Ölpreises in einen „fundamentalen“ und einen „psychologischen“ Teil erscheint aber höchstens mit großen Unsicherheitsmargen möglich. Die aktuellen Ölpreise ergeben sich aus dem Zusammenwirken verschiedener Faktoren mit unterschiedlicher Wirkungsdauer. Eine „normale“ Beziehung über längere Zeit, etwa zwischen kommerziellen Lagerbeständen und Ölpreisen, aus der sich beim Auftreten von „Sonderfaktoren“ die Risikoprämie als Abweichung errechnen ließe, dürfte sich kaum ermitteln lassen. Wenig erfolgreich waren bisher auch Versuche, den Zusammenhang zwischen nicht-kommerziellen (spekulativen) Transaktionen an den Ölbörsen und den jeweiligen Ölpreisen zu messen⁴.

Rohölförderung der OPEC-Länder

(in Mio. Barrel pro Tag)

	Förderziele ab	Fördermengen im Monat:		Förderkapazitäten ¹
	1. August 2004	Juli 2004	August 2004	
Algerien	0,83	1,22	1,23	1,25
Indonesien	1,35	0,95	0,95	1,00
Iran	3,82	3,90	3,95	4,00
Kuwait	2,09	2,35	2,37	2,40
Libyen	1,39	1,58	1,59	1,59
Nigeria	2,14	2,40	2,45	2,50
Qatar	0,67	0,79	0,80	0,80
Saudi-Arabien ²	8,45	9,20	9,50	9,50-10,50
VAE	2,27	2,43	2,48	2,55
Venezuela	2,99	2,21	2,22	2,25
OPEC (ohne Irak)	26,00	27,02	27,53	27,84-28,84
Irak ³		1,89	1,79	2,50
OPEC insgesamt		28,91	29,32	30,34-31,34

¹ Dauerhaft. ² Eine Erhöhung auf 10,5 Mio. ist nach Angaben Saudi-Arabiens rasch möglich. ³ Der Irak ist nicht in die Quotenvereinbarungen einbezogen.

Quelle: IEA, OPEC.

Bei einer zu erwartenden baldigen Lösung des Yukos-Problems ohne eine nennenswerte Beeinträchtigung der russischen Ölförderung und mit einer tendenziellen Verbesserung beim Schutz der irakischen Öleinrichtungen vor Anschlägen dürften die extrem hohen Ölpreise vom August so bald nicht wieder erreicht werden. Eine Rückkehr zu einem Barrelpreis von 25 Dollar, dem bisher geltenden mittleren Zielpreis der OPEC, nach dem Winter ist allerdings aus heutiger Sicht wenig wahrscheinlich. Dazu müßte das Wachstum der Weltwirtschaft und insbesondere das der asiatischen Schwellenländer deutlich geringer als gegenwärtig erwartet ausfallen, um so über eine schwächere Nachfrage stärkeren Druck auf die Ölpreise auszuüben. Angesichts einer weiter kräftigen Nachfrage und nur begrenzter freier Kapazitäten werden die Notierungen im nächsten Jahr selbst bei fortschreitender Entspannung der Lage in den Ölländern vermutlich nicht unter 35 Dollar fallen. Dabei bleibt die Volatilität sehr groß.

Auf dem Kohlemarkt dürfte sich die Versorgungslage mit der schrittweisen Ausweitung des Angebots allmählich entspannen, weitere deutliche Preissteigerungen an den Spotmärkten sind angesichts des erreichten hohen Niveaus nicht zu erwarten. Aber auch ein rascher kräftiger Preisrückgang ist wenig wahrscheinlich. Da die Fördermengen nur allmählich erhöht werden können und die Nachfrage kräftig bleibt, dürften die Marktpreise für Importkohle in diesem und im

nächsten Jahr auf hohem Niveau bleiben. Auf mittlere Sicht jedoch, mit zunehmendem Angebot aus neuen Kohlengruben, ist eine stärkere Preiskorrektur nach unten zu erwarten. Die gegenwärtige Knappheit bei Koks-kohle zeigt Ähnlichkeiten mit der Lage in den späten siebziger Jahren, als in Japan, ähnlich wie jetzt in China, der Kohleverbrauch stark zunahm und die Preise für Koks-kohle sich zeitweise verdoppelten⁵. Die Ausweitung der Förderkapazitäten in den nachfolgenden Jahren führte dazu, daß sich die Preise bis Mitte der achtziger Jahre wieder normalisierten.

Langfristig hoher Investitionsbedarf

Ein zunehmende Nachfrage nach Energie wird in den kommenden Jahren beträchtliche finanzielle Anstrengungen erfordern, um die weltweiten Förderkapazitäten entsprechend auszuweiten. Nach der letzten Prognose der IEA⁶ werden der Energieverbrauch und auch der Ölverbrauch in der Welt in den nächsten 25 Jahren um die Hälfte zunehmen. Der Anstieg des Ölverbrauchs von rund 80 auf 120 Mio. Barrel am Tag im Jahr 2030 erfordert der Studie zufolge neue Förderkapazitäten von insgesamt 200 Mio. Barrel am Tag. Dabei wird der größte Teil der Mittel für den Ersatz von solchen – bestehenden und zukünftigen – Anlagen benötigt, die im Prognosezeitraum wegen der Erschöpfung der Ölquellen aufgegeben werden müssen. Neben umfangreichen Upstream-Investitionen fallen Investitionen in Transporteinrichtungen und Verarbeitungsanlagen an – Bau von Tankern, Pipelines und Raffinerien. Nach Schätzung der IEA summieren sich die notwendigen weltweiten Investitionen im Ölsektor auf durchschnittlich rund 100 Mrd. Dollar pro Jahr.

Ein Vielfaches dieser Summe ergibt sich, wenn auch die Investitionen in anderen Energiebereichen – Kohle, Erdgas und vor allem Elektrizität – berücksichtigt werden. Die notwendigen jährlichen Aufwendungen zur langfristigen Deckung des gesamten Energiebedarfs entsprechen 1% des prognostizierten globalen Bruttosozialprodukts. Dabei ist das Gewicht der Energieinvestitionen je nach Weltregion sehr unterschiedlich. Für Afrika und für Rußland etwa werden Anteile von 4-5% genannt, im Vergleich zu lediglich 0,5% bei den OECD-Ländern⁷.

⁴ Vgl. Assessing the ‚risk‘ premium, in: IEA Oil Market Report, 10. Juni 2004, S. 34.

⁵ Vgl. Xstrata’s coking coal strategy could revolutionize the market, in: Platt’s International Coal Report, Issue 660, 19.4.2004, S. 6.

⁶ Vgl. IEA: World Energy Investment Outlook – 2003 Insights, Paris 2003.

⁷ Ebenda, S. 41, 42, 48.